

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erchelet mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ 50 „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich 85 „
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 fr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
geholt; ungenutzte Briefe nicht
angenommen.

Insertate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in Wien: A. Oppold,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Moser, M. Dukas, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a/M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 5 B., evtl. der Stempel-
gebühr à 30 kr.

Abdruck und Vertrieb ist die hiesige Redaction, die eine Zeitung in Wien, Salz, von Gicht, en, Kopf-, allen Ber-, Tauer-, Ebrecher, B. erfürift.

Pränumerations-Bureau: In Melasch bei J. Hadrloch's Erben, Buchhandlung; in Prag-Regen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Loonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klagenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Olmütz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Arosau bei Herrn Melarich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nro. 151.

Sermannstadt, Samstag den 3. Juli 1886.

102. Jahrgang.

Deutschland-Oesterreich-Ungarn.

Am 18. Juli zieht Kaiser Wilhelm auf seiner sommerlichen Erholungsreise wieder in Gastein ein, dessen wunderbarer Jungbrunnen alljährlich in der Cur des Heilengrises die bedeutendste Rolle spielt. Bald darauf wird Kaiser-König Franz Joseph wiederum seinen hohen Gast begrüßen und aufs Neue die herzlichen Beziehungen festigen, welche offenbar die Mitglieder des alten habsburgischen und des neuen deutschen Kaiserreiches verbinden. Die echte Freundschaft, welche zwischen dem österreichisch-ungarischen Kronprinzen und dem Prinzen Wilhelm entsprossen, die Vorliebe des deutschen Kronprinzen für Oesterreich-Ungarn, all' diese Verhältnisse befinden deutlich, daß die Dynastien Oesterreich-Ungarn und Deutschland auf lange Jahre hinaus die herzlichsten und aufrichtigsten Verbündeten der Welt sind, was um so höher zu schätzen ist, als es bekanntlich nicht immer so war.

Man charakterisiert die diplomatischen Beziehungen, welche zur aufrichtigen politischen Freundschaft zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland geführt haben, genau so wie die persönlich freundschaftlichen, daher wohl am richtigsten, wenn man nicht eine willkürliche Sympathie, sondern eine klare Erkenntnis von der vollen Gemeinsamkeit der politischen, socialen und wirtschaftlichen Interessen als den Grund derselben annimmt. Diese Erkenntnis, getheilt von den regierenden Häuptern, tritt am klarsten hervor in den officiellen Handlungen des Fürsten Bismarck und des Grafen Kalnoky in der hohen Politik; der deutsche Reichskanzler und der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen sehen heute wie bei der Begründung die deutsch-österreichisch-ungarische Allianz als den festen Axtpunkt der gesammten europäischen Verhältnisse an, und darum hat sie sich, mochte Gefahr von Westen oder Osten drohen, als die stärkste Friedensgarantie für Europa bewiesen.

Ob Spanien oder Italien dem deutschen Reiche Schwierigkeiten bereiteten, ob Frankreichs Revanchelust Kriegswünsche zeitigte, ob England in der Colonialfrage als scharfer Gegner Bismarck's auftrat, oder der Orient in seinen Grundfesten wankte, ob endlich Rußland kurze Zeit überlegt haben möchte, ob nicht der Zeitpunkt da sei, uneingedenk der Tage von Siernewitz und Krenster, gegen Oesterreich-Ungarn und Deutschland Front zu machen, um das Testament Peters des Großen oder, was dasselbe heißt, die modernen Traumwünsche der Panflavisten zu erfüllen, immer hat sich das deutsch-österreichisch-ungarische Bündniß als so stark erwiesen, daß jeder Friedensstörer sich bei Zeiten wieder zurückzog. Ein kalter Wasserstrahl von Wien oder Berlin genügte, die Ruhestörer von der Entscheidung der Kriegssache und damit von dem continentalen Weltbrande zurückzuhalten. So ward im Laufe der Jahre der Frieden zu Alexandria, zu Rom, zu Madrid, in Petersburg, in London, in Paris erhalten, weil man den Krieg verhütete, so wurde, wo er gebrochen war, wesentlich durch deutsch-österreichisch-ungarische Vermittlung in Peking so gut wie an der indisch-afghanischen Grenze, in Sophia wie in Belgrad, in Konstantinopel wie in Athen dictirt, ehe er Dimensionen angenommen hatte, welche die Welt zu erschüttern drohten.

Auch dem in Anarchismus ausgearteten Socialismus wurde durch das Zwei-Kaiserbündniß und durch das erweiterte Drei-Kaiserbündniß

ein kräftiger Niegel vorgeschoben. Die geplante internationale Convention kam zwar leider nicht zu Stande, obwohl durch dieselbe am besten der in den verschiedensten Auswüchsen in den meisten Staaten hervorgetretene Anarchismus dadurch am wirksamsten einzuschränken gewesen wäre, dennoch war überall der Finger Deutschland-Oesterreich-Ungarns sichtbar: in den Mahnungen an die Schweiz und an Belgien, in Ueberwachung des russischen Nihilismus und des französischen Radical-Communismus, in der eigenen Strenge gegen den Anarchismus in Wien und Budapest, wie in Frankfurt am Main und am Niederwald-Dental. Hätten England und Amerika die deutsch-österreichisch-ungarischen Warnungen beherzigt, der Anarchismus zu Chicago wie der Fenismus in London wäre schwerlich bis zu blutigen Dynamitexplosionen geblieben.

Um die gefestete Basis des deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisses noch fester zu machen, hat die gemeinsame Orientpolitik das ihrige beigetragen; heute erkennt man in Wien wie in Berlin die Nothwendigkeit des festen Zusammenhaltens, um einer etwaigen neuen Balkankrise Halt zu geben und Oesterreich-Ungarn in der orientalischen Frage, selbst Rußland gegenüber, als den historisch berufenen Missionär einer geistlichen Lösung derselben zu erhalten. Wäre eine Zollunion Deutschland-Oesterreich-Ungarns zu erreichen, die Interessengemeinschaft beider stammverwandten Kaiserreiche wäre unerschütterlich. Gemeinsame Handelspolitik, die gemeinsamen Flußgebiete Donau, Elbe und Oder, durch Canäle verbunden, die schon viele großen Könige geplant, ein gemeinsames Colonialsystem in den Ländern, welche dem österreichisch-ungarischen und deutschen Handel noch den Landweg zur Levante versperren, dabei die gemeinsame Abwehr der Feindschaft Gladstone's gegen diese Orientpolitik der Zukunft und die kräftige Zurückweisung der russischen Anmaßungen, alle diese Verhältnisse zwingen zur Erhaltung der deutsch-österreichisch-ungarischen Freundschaft. Hat Oesterreich-Ungarn maßvoll zu Gunsten Deutschlands seinen großdeutschen Schwerpunkt in Frankfurt ausgegeben, so wird das neue deutsche Kaiserreich seinen Dank in der Stunde der Gefahr betätigen, in welcher Oesterreich-Ungarn in seinem östlichen Schwerpunkt bedroht werden sollte.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 2. Juli.

Die Frage der Dotation des griechisch-orientalischen Clerus beschäftigt in lebhafter Weise die Gläubigen dieser Confession. Die Fünfzehner-Commission des Karlovitzer Kirchencongresses hat einen Vorschlag ausgearbeitet, laut welchem die Pfarrer nach jedem Ehepaar 2 fl. beziehen sollen. „Nasse Dobe“ erklärt sich entschieden gegen diesen Vorschlag, bei welchem jeder Pfarrer um noch mehr verkürzt würde. Bisher geschah die Besteuerung für den Pfarrer nach Maßgabe der allgemeinen Besteuerung. Es wäre auch unbillig, daß Arm und Reich gleichmäßig besteuert werden sollen. Das citirte Blatt verspricht, einen Vorschlag in dieser Angelegenheit zu machen. — Ganz besonders in ungarischen Regierungskreisen wird die Demission des französischen Botschafters Grafen Foucher de Careil bedauert, da Graf Foucher sich in Ungarn nicht nur in der aristokratischen Welt, sondern ganz besonders auch in politischen Kreisen als Freund der ungarischen Nation die größten Sympathien erworben hat. Ungarn ist dem Grafen Foucher auch dafür dankbar, daß er

während der ungarischen Landesausstellung und später durch Einholung von sachmännischen Berichten die ungarischen Verhältnisse eingehend studirt hat.

Der deutsche Reichstag lehnte einstimmig die Branntweinsteuer ab. Die Session wurde sodann durch die vom Minister Bötticher verlesene Botschaft des Kaisers geschlossen. — Allen größeren Städten Elsaß-Lothringens wurde das Gemeinbewährrecht verliehen, welches sie bisher nicht besaßen. Im Reichstag nannte der socialistische Abgeordnete Hagenleber die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes in Spremberg einen „bummen Jungentreich“, worauf er vom Präsidenten zur Ordnung gerufen wurde.

Minister Demole unterbreitete der französischen Kammer einen Gesetzentwurf betreffend die Affixierung und öffentliche Ausstellung außerordentlicher Schriften und die Fixierung von Grafen und verlangt die Dringlichkeit für denselben. — Cassagnac unterstützte die Dringlichkeit, um den Republikanern die Maske des Liberalismus herabzu reißen. — Minister Demole sagte, der Entwurf sei gerechtfertigt durch das Manifest des Grafen von Paris. Für die Pressefreiheit soll keine Besorgniß obwalten. — Die Dringlichkeit wurde nach lebhafter Debatte angenommen.

Man erachtet in London die Hebriden-Frage, obwohl dieselbe vorläufig beigelegt ist, keineswegs für abgeschlossen. Man glaubt, daß das französische Cabinet bereit sein dürfte, der Annectirung der Hebriden durch Australien zuzustimmen, falls England Frankreich in Egypten Concessionen machen würde. Nachdem Englands Interesse am Suez-canal durch den Ausbau der canadischen Eisenbahn, welche England einen neuen und nicht viel längeren Weg nach Indien und Australien eröffnet, der den Vortheil besitzt, ausschließlich durch englisches Gebiet zu führen, erheblich geringer geworden ist, so hält man es nicht für unmöglich, daß, vorausgesetzt, daß Herr Gladstone am Ruder verbleibt, eine Verständigung auf dieser Basis zwischen England und Frankreich wohl erfolgen könnte.

Die „London Gazette“ veröffentlicht eine königliche Proclamation, durch welche das Parlament aufgelöst wird.

Gladstone ist von Manchester nach Liverpool abgereist. Bei dessen Abreise waren mehrere Tausend Personen anwesend, welche ihn mit enthusiastischen Zurufen begrüßten.

Die Petersburger „Nowosti“ thun sehr erschrocken darob, daß Fürst Alexander von Bulgarien bei seinem demnachst in Bukarest bevorstehenden Besuche daselbst angeblich mit dem Erzherzog Albrecht zusammentreffen werde, und sie sehen in dieser Begegnung die Vorbereitung einer Allianz zwischen Oesterreich-Ungarn, der Türkei, Rumänien und Bulgarien, die den „Nowosti“ von ihrem panflavistischen Standpunkte natürlich das größte Entsetzen einflößt. Die „Nowosti“ mögen sich nur beruhigen. Mit der gefürchteten Allianz hat es noch seine weiten Wege. Die augenblicklichen Verhältnisse zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien und der gerade im Zuge befindliche Zollkrieg sind nicht darnach, der Idee einer österreichisch-ungarischen Allianz besonders Vorstoß zu leisten. Auch ist die Nachricht, daß Erzherzog Albrecht sich zum Besuche der rumänischen Königsfamilie nach Bukarest und Sinaia begeben werde, bisher in keiner Weise beglaubigt und es ist demgemäß nicht wahrscheinlich, daß bei den Unterredungen zwischen dem König Carol und dem Fürsten Alexander von Bulgarien ein Mitglied der habsburgischen Herrscherfamilie zugegen sein werde. Was aber den Fürsten Alexander betrifft, so sollten es die Russen wohl aufgeben, sich darüber zu wundern, wenn derselbe bei seinen nächsten Nachbarn, der Türkei und Rumänien, eine Anlehnung und Stütze sucht, da sie selbst alles Denkbare und auch Manches, was bisher undenkbar erschienen, anbietet, den Fürsten von sich zu stoßen. Man beachte nur den Ton, in welchem die russische Presse über den Fürsten Alexander zu sprechen sich erlaubt. Man glaubt Rochefort's „Lanterne“ und nicht

Feuilleton.

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen. Von Max von Weißenthurn.
(26. Fortsetzung.)

Niemand wäre besser im Stande gewesen, diesen Zufall zu erklären, als eben der Graf. Der Tag war warm gewesen und während man auf einer Station Rast gehalten, hatte der Graf zwei Gläser mit Limonade herbeigebracht, von denen das eine Nannette hastig leerte; erst als sie es bis auf den letzten Zug ausgetrunken hatte, bemerkte sie, daß die Limonade einen seltsamen Nachgeschmack habe.

„Was kann ich thun?“ fragte der Graf, scheinbar sehr besorgt, im Zimmer auf- und niedergehend. „Für mich ist es Ehrensache, daß ich am Donnerstag in Paris eintriffe.“

Sidonie war bewegt.

„Wenn Du nur irgend einen Vorschlag wüßtest, Eugene, aber ich kann Nannette hier doch nicht allein zurücklassen.“

„Würdest Du Dich eher dazu entschließen, wenn Du wüßtest, daß eine Person, welche sie kennt, bei ihr ist, jemand, der, wenn sie wieder hergeschickt ist, sie zu Frau Verbier begleiten könnte?“

Das Mädchen blickte den Grafen ängstlich an. Wenn sie über ihn noch eben so gedacht hätte, wie ebendem, so würde sie sich geweiigert haben, einzuwilligen; der Graf hatte seine Karten mit großem Geschick ausgespielt und Sidonie hatte keinen Grund zu einem Mißtrauen, welches sie an ihm zweifeln lassen konnte.

„Wer könnte Derjenige sein, der für Nannette Sorge tragen würde?“ fragte sie.

„Robert, mein Kammerdiener. Ich würde ihm sofort telegraphiren, wenn Du damit einverstanden bist. Ziehst Du es vor, so kann auch

Robert Dich zu Frau Verbier begleiten und ich bleibe bei Nannette, damit ihr alle Pflege werde, deren sie bedürftig!“

War es möglich, daß solch offenem, freimüthigem Wesen gegenüber ein Verdacht in dem jungen Mädchen rege werden konnte? Er trug so geschickt seine Maske, daß sie sich völlig täuschen ließ.

„Nein, Eugene, ich ziehe es vor, daß Du selbst mich Frau von Verbier vorstellst. Aber wir werden nicht abreisen können, bevor Robert hier eingetroffen sein wird.“

„Freilich nicht!“

Der Graf seufzte tief auf.

„Du wirst aber doch noch Paris rechtzeitig erreichen?“

„Kam! Ich darf mich nur eine Viertelstunde bei Frau von Verbier aufhalten. Es lag in meiner Absicht, einen Tag dort zuzubringen, um mich zu überzeugen, daß Du Dich in Deinem neuen Heim behaglich fühlst!“

„Wenn ich nur wüßte, wie wir die Sache anders einrichten könnten!“

„Ich wüßte es wohl! Wenn die Wirthin dieses Gasthofes die Pflege Nannette's übernehmen will, dann könntest Du meines Erachtens beruhigt abreisen, ohne Robert's Ankunft abzuwarten. Ich könnte ja, wenn ich Dich zu Frau Verbier gebracht, auf dem Rückwege nach Paris hier vorkommen und Nannette zu Dir senden!“

Sidonie schwieg; sie füllte instinctiv Eugene's brennende Blicke und sie wagte es nicht, aufzublicken zu ihm.

Was er ihr gesagt, war im Grunde genommen so einfach; nichts-Bestoweniger schral sie vor dem bloßen Gedanken zurück, sich von ihrer alten Dienerin trennen zu sollen.

„Du bist nicht mit meinem Vorschlag einverstanden, Sidonie?“ fragte der Graf, ihren Kampf sehend.

„Ja, o, ja, Eugene; aber ich lasse Nannette so ungerne allein!“

Eine minutenlange Pause entstand, dann trat der Graf plötzlich auf Sidonie zu. Ihre Hand erfassend und ihr tief in die Augen sehend, sprach er mit unvorstellbarer Trauer:

„Sidonie, belenne die Wahrheit, Du mißtraust mir, um nicht zu sagen, Du fürchtest mich!“

Sie zuckte zusammen, dunkle Gluth schoß ihr in die Wangen.

„Ich fürchte, Eugene?“ stammelte sie verwirrt. „Weßhalb sollte ich das?“

„Ja, weßhalb? Weßhalb fürchtest Du gerade mich, dem jedes Haar auf Deinem Haupte heilig ist? Aber trotzdem ist es so! Ich habe es längst mit dem größten Schmerz erlannt. Du fürchtest mich, Sidonie, weil Du weißt, daß ich Dich liebe!“

Sidonie hatte kein Wort der Entgegnung. Sie vermochte es nicht, zu leugnen, was er ausgesprochen hatte. Die Anschuldigung hatte sie überbracht und sie fand keine Worte, um dieselbe zu widerlegen. Mit gesenkten Blicken stand sie vor ihm, wie eine Väterin, die ein schweres Gehändniß über die Lippen bringen soll.

„Warum Du Schen vor mir hast, Sidonie, ich fasse es nicht —“

„Eugene!“

„Sidonie, Du kannst mich doch nicht für so blind halten, daß ich Deine ungerechtfertigte Furcht nicht hätte bemerken sollen! Wenn Du mich nicht gefürchtet hättest, weßhalb würdest Du dann heimlich an Karl Hargrave geschrieben haben?“

„Du weißt es?“ rief Sidonie, unwillkürlich erschreckend.

„Ich errieth es; ich sah, wie Nannette in Chaumont Deinen Brief aufgab. Ich weiß, daß sie nicht schreiben kann, und daß für Dich nur eine Person existirt, mit der Du correspondiren könntest!“

Sidonie hatte das Antlitz mit beiden Händen verhüllt, indeß der Graf nach minutenlangem Schweigen fortfuhr:

„Dein Heimlichthun hat mir großen Kummer bereitet, Sidonie. Im Uebrigen verbietet es der gute Ton, daß junge Damen Deines Ranges mit jungen, unverheirateten Männern correspondiren, von denen sie im Grunde genommen Nichts wissen. Doch selbst wenn die Sittte es zuließe, so sollte doch Karl Hargrave der Letzte sein, den Du als Deinen Freund ansiehst!“

„Weßhalb?“ fragte Sidonie überrascht, bestürzt empordrückend.

eine Nummer des „Grafschani“ vor den Augen zu haben, wenn man liebt, was Fürst Metsherski in seinen Aeußerungen über den Fürsten Alexander leistet. Nachdem er den Regenten Bulgariens mit einem notorischen Falschspieler verglichen hat, der die „Freiheit so weit treibe“, sein Metier offen zu bekennen, und nachdem er darauf hingewiesen, wie das diplomatische Corps Europas die Befehle dieses „Aventuriers“ und „Bajazzos“ getreu erfülle, fährt der fürstliche Artikelschreiber wörtlich also fort: „Wie soll man dem Fürsten von Bulgarien Vorwürfe machen, wenn man, anstatt ihn wie einen Taugenichts am ersten besten Eschenbaume in Bulgarien aufzuhängen, ihm selbst den Weg zum Königsthron ebnet und jede seiner von Verachtung Europas zeugenden Handlungen, als ob er nie, mit einem „Zur Gesundheit“ oder „Wohlbekommens“ beantwortet. Die Probe genügt wohl!“

Ungarn.

Budapest, 1. Juli. Wie der „Bud. Corr.“ aus Wien berichtet wird, wurde Ministerpräsident Tisza gestern 11 Uhr Vormittags von Sr. Majestät in einstündiger Audienz empfangen. Sodann conferierte der Ministerpräsident mit dem Minister des Äußern Grafen Kalnoky und später mit dem gemeinsamen Kriegsminister Grafen Blyandt-Rheidt. Von halb zwei bis halb drei Uhr Nachmittags hatte Herr v. Tisza eine Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe und sodann mit dem Sectionschef Szeghényi. Abends empfing Ministerpräsident Tisza einen längeren Besuch des Ministers des Äußern Grafen Kalnoky. — Bei dem Umstande, daß in Oesterreich ein neuer Handelsminister ernannt wurde, der erst heute die Leitung seines Ressorts übernimmt, ist die Note der österreichischen Regierung in Angelegenheit der Erneuerung der Zollverhandlungen erst später zu gewärtigen. Die Verhandlungen dürften sodann zuerst schriftlich geführt und die Conferenzen Mitte August aufgenommen werden.

Wien, 1. Juli. In hiesigen militärischen Kreisen wird neuerdings wieder das Gerücht verbreitet, daß der gemeinsame Kriegsminister Graf Blyandt-Rheidt in kurzer Zeit zurücktreten werde. An seiner Statt soll der österreichische Landesverteidigungsminister Graf Welser-Sheimb die Leitung des gemeinsamen Kriegsamtes übernehmen, während General Wurmb zum Landesverteidigungsminister ernannt werden würde. Diese Gerüchte tauchen nicht zum ersten Male auf; besonders stark wurden sie während der bekannten Jankli-Affaire colportiert, allein ihre Bestätigung muß nach wie vor abgewartet werden. Als unmitteibar bevorstehend wird man diese militärischen Veränderungen jedenfalls nicht bezichtigen dürfen. Zweifellos ist, daß die Deutschen in Oesterreich den Grafen Blyandt nur mit dem größten Bedauern scheidend sehen könnten. Denn neben seinen großen militärischen Fähigkeiten bekundete der Graf auch stets ein gut deutsches Gesinnung und die strengsten Rücksichten auf den Parlamentarismus. Das sind aber Tugenden, die man nicht jedem General in Oesterreich nachrühmen kann. Sogar er wirklich, so fänden die Deutschen eben nur in seiner Ersetzung durch den Grafen Welser-Sheimb einen Trost, denn auch dieser, der Schöpfer des Landsturmgesezes, bewährte sich bisher als ein ehrlicher Beschützer der deutschen Armeesprache, und im Parlament beobachtete er stets die correcteste Haltung, so daß er sich der Hochachtung aller Parteien und der freundschaftlichsten Gesinnung der deutsch-liberalen Opposition erfreut. Wir wiederholen übrigens, daß an dem baldigen Eintritt des in Rede stehenden militärischen Personenwechsels noch gezweifelt werden darf.

Ausland.

Berlin, 30. Juni. Das Herrenhaus nahm definitiv das Beherranstellungsgesetz für die polnischen Landesheile und den Antrag Reichs-Königs an, der evangelischen Kirche größere Freiheiten zu gewähren. — Beide Häuser des Landtages wurden Nachmittags in gemeinsamer Sitzung geschlossen.

Paris, 30. Juni. Das Schreiben des Herzogs von Nemours an die Gesellschaft zur Hilfeleistung für Verwundete sagt: Das gegen meine Familie erlassene Ausweisungsgesetz ist mich jeden Augenblick der Gefahr aus, meinem Domicil entziffen und aus Frankreich, unserem gemeinsamen Vaterlande, verwiesen zu werden; es schafft mir eine derartige Situation, daß ich nicht mehr die Funktionen des Präsidenten der Gesellschaft ausüben im Stande bin. Das Schreiben drückt schließlich in pathetischen Worten den Schmerz aus, welchen dieses Schreiben dem Herzog verursacht.

Nach Verlesung des Briefes ernannte die Gesellschaft durch Acclamation den Herzog von Nemours zum Ehrenpräsidenten, worauf die Sitzung zum Zeichen der achtungsvollen Sympathie aufgehoben wurde.

London, 30. Juni. Salisbury demittiert kategorisch die Behauptung Barnells, daß das conservative Cabinet den Plan wegen Schaffung eines irischen Parlaments erwogen oder gar begünstigt hätte, ebenso die Behauptungen Barnells in Betreff seiner Unterredung mit Carnarvon.

Der Graf machte ein eigenthümliches Gesicht und ihre Unruhe stieg. „Das kann ich Dir nicht sagen. Es muß Dir genügen, daß ich Herrn Hargrave besser kenne als Du. Wir sind uns in Duen Retiro nicht zum ersten Mal im Leben begegnet!“

„Ihr kanntet Euch früher schon, Eugene?“ rief Sibonie geängstigten Tones aus.

„Ja!“

„Und Du hast das nie früher geäußert?“

„Ich besaß triftige Gründe dafür. Er war gütig gegen Deinen Vater und gegen Dich gewesen; Dankbarkeit hieß mich schweigen. Doch, für jetzt haben wir wahrlich genug von Herrn Hargrave geredet. Im Moment handelt es sich vor Allem darum, über unsere morgige Abreise ins Klare zu kommen. Du sürchest Dich allem Anschein nach, ohne Nannette's Schutz Dich mir anzuvertrauen?“

„Nein, Eugene, ich vertraue Dir! Verzeihe mir, wenn ich irgend Etwas gethan habe, was Dir Schmerz bereitet!“

„Liebevoll und wehmüthig, wie sie war, legte sie die Hand auf seinen Arm. Einen Moment zog er sie an sich und blickte mit zärtlichem Ausdruck in ihr bleiches trauriges Antlitz, doch gewaltsam bezwang er sich.“

„Sibonie,“ sprach er, „Du hast mir Schmerz bereitet, Du warst ungerecht gegen mich, aber ich verzeihe Dir. Laß uns zu einer vollkommenen Verständigung gelangen, um dann das Thema für immer zu beiseite zu lassen. Dein Vater hat noch bei seinen Lebzeiten über Dein Leben Bestimmungen getroffen; er ließ Dir zwei Alternativen: in ein Kloster einzutreten oder meine Gattin zu werden. Bist Du bereit, jetzt, da er nicht mehr ist, seinen Wünschen nachzukommen, sie anzuerkennen?“

„Ja!“ flüster sie, und er zog ihre Hand an seine Lippen.

„Ich habe eine Gnade von Dir zu erbitten. Entscheide Dich noch sechs Monate lang nicht. Nimm Dir Zeit, zu überlegen!“

Es war, als ob seine Stimme vor übermächtiger, innerer Erregung bebte, und er wendete sich hastig ab, um seine Bewegung vor ihr zu verbergen.

Würde er in diesem Moment auf seiner Werbung bestanden haben, so hätte sie vielleicht sofort d'rein gewilligt, die Seine zu werden, so sehr fühlte sie sich getemüthigt, von ihm durchschaut zu sein. Er sah nicht,

London, 30. Juni. Aus Konstantinopel wird gemeldet, die deutsche und die österreichisch-ungarische Regierung hätten dem Petersburger Cabinet empfohlen, die kritische Lage der Verhältnisse in Bulgarien, welche dem Fürsten Alexander seine gegenwärtige Haltung zu einer Sache der Nothwendigkeit macht, in Erwägung zu ziehen. In Anbetracht der Möglichkeit, daß für den Fall, als die Pforte ihre persönliche Haltung gegen Bulgarien nicht aufgab, Rußland zur Action schreitet, hätten Oesterreich-Ungarn und Deutschland ihre Meinung ausgedrückt, daß keine Macht separat auf der Balkan-Halbinsel vorgehen dürfe. Rußland habe dies anerkannt.

Petersburg, 30. Juni. Von unterrichteter Seite werden wichtige Ereignisse auf der Balkan-Halbinsel in Aussicht gestellt, als deren Vorläufer die jüngste Mission Suleiman Paschas betrachtet wird, welcher dem Fürsten Nikita einen Orden des Sultans überbrachte. Ferner wird auf die eifrig betriebenen militärischen Vorbereitungen in Montenegro aufmerksam gemacht. Dieselben werden mit den Worten, welche Fürst Nikita an den serbischen Politiker Belanovic richtete, in Zusammenhang gebracht. „Montenegro,“ sagt der Fürst, „wird Niemanden um Almosen bitten, sondern nur fordern, was es mit eigenen Kräften erwerben kann.“ Montenegros Absichten — sagt ein Bericht aus Cetinje — sind fest und klar, denn ohne neue territoriale Erweiterungen muß es auf seine Fortexistenz verzichten.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 3. Juli.

Seine k. und apostolische Majestät geruhen allergnädigst den k. Rath und k. Schulinspector des Torba-Aranosper Comitats Gregor Moldovan zum k. o. Professor der rumänischen Sprache und Literatur an der Klausenburger Franz-Joseph-Universität mit den systematischen Bezügen zu ernennen.

(Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhen allergnädigst die Uebernahme des Obersten Ferd. Wagner, Commandanten des 63. Inf.-Rgt.s, nach dem Ergebnisse der Superiorisirung als invalid in den wohlverdienten Ruhestand anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner langen, im Kriege wie im Frieden hervorragend pflichtgetreuen und insbesondere als Regiments-Commandant vorzüglichsten Dienstleistung den Orden der Eisernen Krone 3. Classe tagesfrei zu verleihen; an dessen Stelle den Obersten Anton Ritter v. Terich, des vorgenannten Infanterie-Regiments, zum Commandanten desselben zu ernennen; — ferner den Major Theodor v. Adva, des 68. Inf.-Rgt.s, zum Commandanten des 23. Feldjäger-Bataillons zu ernennen.

Ernannt werden: zu Oberärzten in der Reserve: die militärärztlichen Eteleen 1. Classe in der Reserve, Doctoren der gesammten Heilkunde: Martin Czoniczer, des Garnisons-Spitals Nr. 1 in Wien, beim 63. Inf.-Rgt.; Alxius Fildvary de Bernathfalva, des Garnisons-Spitals Nr. 16 in Budapest, beim 12. Corps-Art.-Rgt.; — zum Assistentenarzt: der präsent dienende militärärztliche Etele 2. Classe, Titular-Etele 1. Classe, Doctor der gesammten Heilkunde: Alexander Beres, des Garnisons-Spitals Nr. 22, zugeweiht dem Truppen-Spital in Klausenburg, mit Befassung in seiner demaligen Einteilung. Ueberlegt wird der Oberarzt Dr. Adolf Edmann, vom Garnisons-Spital Nr. 8 in Laibach, zum 62. Inf.-Rgt.

In den Ruhestand wird versetzt der Hauptmann 1. Classe Georg Bants (überzählig mit Wartegeld beurlaubt), des 64. Inf.-Rgt.s, als invalid.

Der k. ung. Justizminister hat den Rechtspractikanten des Cephsitzpörgyer k. Bezirksgerichtes, Dr. Andreas Bogdan, zum Vize-notar des Marosvasarhelyer k. Gerichtshofes ernannt.

Die Hermannstädter k. ung. Finanzdirection hat den Kanzlei-Hilfsofficial Adolf Zeiner zum Kanzlei-official 2. Cl., dann den vormaligen Verzehrungssteuer-Amts-official Josef Farlas zum Kanzlei-Hilfsofficial ernannt.

(Or.-or.-romänischer Kirchencongr.) In der gestrigen Sitzung lag kein Commissionsoperat vor. Deputirter Peter Dprisiu stellte den Antrag auf Reducirung der großen Anzahl der Priester. Da jedoch der Congreß als administratives und legislatives Organ in dieser rein ritualen Frage nicht competent ist, wurde der Antrag einfach an die Episcopalsynode verwiesen.

(Unentgeltliche Ordinationen für Nerventränke.) Der Director der hiesigen Landesirrenanstalt, Herr Dr. Konrad, ersucht und bekannt zu geben, daß im Directionslocale der hiesigen k. ung. Landesirrenanstalt an Sonntagen Vormittags zwischen 10—11 Uhr unentgeltliche Ordinationen (eventuell elektrische Behandlung) für unbestimmte Nerventränke stattfinden.

(Liedertafel der „Germania“.) Die am 2. d. im Gesellschaftshause stattgefundene Liedertafel des Männerchor „Germania“ war, wie alle ihre Vorgängerinnen recht gut besucht und stand auch bezüglich der gebotenen Leistungen ganz auf gleichem Niveau wie diese. Von den Programmnummern gefielen sehr gut und wurden zur Wiederholung verlangt: der Chor „Ave Maria“ von Carl Attenhofer, der Chor „Auf der Wanderung“ von J. Dürner, die Polonaise für

wie günstig der Augenblick für ihn war, und ließ ihn unausgenüzt vorbeigehen.

„Eugene,“ hob sie nach einer kurzen Pause an, „Du sollst nicht länger Grund haben, zu glauben, daß ich Dir nicht vertraue. Ich willige in Alles, was Du begehrt. In sechs Monaten sollst Du meinen Entschluß erfahren!“

Er wandte sich mit Lebhaftigkeit ihr zu und ersaßte ihre Hände. „Wenn Du abnen würdest, welches Glück Du mir mit diesem Versprechen bereitest, so müßtest Du selbst Freude darüber empfinden, einen Menschen in den Himmel der Seligkeit erheben zu haben!“

Und wie von seinen Gefühlen überwältigt, preßte er einen inbrünstigen Kuß auf ihre kleine, schmale Rechte. Noch einen Dankesblick und sie hatte das Gemach verlassen.

Als der Graf sich allein sah, zog er sein Notizbuch aus der Tasche hervor und flüster lächelnd, während er sich neben dem Tische niederließ: „Stille Worte richten doch im Grunde genommen mehr aus, als aller Kampf und Streit. Mit Sentimentalitäten kann man eine Frau um den Finger wickeln. Ich habe heute einen glänzenden Coup ausgeführt und, wie ich hoffe, Herrn Karl Hargrave erfolgreich ausgefloschen!“

Während er so vor sich hin sprach, hatte er ein Blatt Papier aus der Brusttasche genommen. Es war ein Inserat aus einer Zeitung, welches folgendermaßen lautete:

„An Jean de Saint-Haine oder seine Nachkommen. Wenn ein Mitglied der Familie Saint-Haine sich an die Herrn Shelwood und Rouz, Rechtsanwält in London, wendet, welche die Testaments-Executoren der verstorbenen Vicomtesse von Rougemont sind, so wird er Dinge von großer Wichtigkeit erfahren.“

Der Graf las dieses Inserat sorgfältig durch, dann legte er es an seinen frühern Platz zurück.

„Wenn meine schöne Cousine diese Zeilen lesen könnte! Nur Geduld, sechs Monate ist allerdings eine lange Zeit, aber sie wird gleichfalls vergehen wie alles Vergängliche auf Erden. Die Gräfin von Montebie wird auch zugleich die Erbin der Vicomtesse von Rougemont sein!“

(Fortsetzung folgt.)

Clavier und Violine von J. Laub, in welcher sich der Primgeiger der Stadtkapelle neuerdings durch nettes und correctes Spiel wie nicht minder durch große Geläufigkeit auszeichnete, das Lieb für Bass mit Clavierbegleitung „Der Schiffer“ von Schubert, der Chor mit Basssolo und Orchesterbegleitung von Max Bruch aus dessen Oper „Fritsch“, „So, nun schwebt er einher auf der einsamen See“, Jung Werner's Abschiedslied für Bass aus der Oper „Der Trompeter von Säckingen“, mit Clavierbegleitung, das oberösterreichische Volkslied „Zuckheisa mein Dirndal“, endlich der Walzer „Künstlerleben“ von Johann Strauß (für Orchester).

Dann verdienen noch erwähnt zu werden der ewig schöne Chor der Gefangenen im ersten Acte von Beethoven's unüberlichem „Fidelio“ und das duftige Bagenlied für Chor von J. S. Engelberg: „nun Liebster und sein Mädel schön.“ Die Aufführung war eine sehr gute sowohl hinsichtlich der Leistungen des Vereins als auch der mitwirkenden städtischen Musikkapelle. Nach Schluß des officiellen Programmes blieben die Sänger und sehr viele der Zuhörer noch zu einer gemüthlichen Gekneipe beisammen.

(Promenade-Musik.) Morgen Sonntag den 4. d. spielt die städtische Musikkapelle bei günstiger Witterung von 4 Uhr Nachmittags an auf der oberen Promenade nachstehende Musikstücke:

1. Die Banda kommt! Marsch von J. Schilb.
2. Ouverture zu „Die lustigen Weiber von Windsor“ von Nicolai.
3. „Angelo-Walzer“ von Szibulla.
4. Arie aus „Stabat Mater“ von Rossini.
5. „Amaranth-Polka“ (französisch) von Gleisner.
6. Pöpourri aus der Oper „Faust“ von Gounod.
7. „Indigo-Quadrille“ von J. Strauß.
8. „Kofastennitt“, Polka (schnell) von Millöcker.

(Militär-Concert.) In der großen Bierhalle findet morgen Sonntag den 4. d. in den späteren Nachmittagsstunden eine große Soirée der Musikkapelle des k. l. 82. Infanterie-Regiments statt.

(Tanzunterhaltung.) Der hiesige Schuhmacher-Gesellen-Selbstbildungs-Verein veranstaltet nächsten Samstag den 10. d. statt eines Waldfestes eine Tanzunterhaltung im Glaspavillon des Hermannsgartens.

(Verloren) wurde ein rothgefärbter chamoisfarbener, mit blauen Schwaben gezierter Fächer. Derselbe wurde in der Administration unseres Blattes abgegeben.

(Selbstmord.) Vorgefunden hat sich in der Gemeinde Großheuern ein schon bejahrter Mann erlegt. Derselbe ergab sich letzterer Zeit dem Trunk, was sehr häufig heftige häusliche Austritte seiner Ehehälfte gegenüber zur Folge hatte. Dieser Tage wollte er seine Frau sogar erfordern, wurde aber hieran von seinem Sohne verhindert. — Im selben Tage hat sich in hiesiger Stadt ein alter Mann, seines Geschäftes Seilergehilfe, in das Wasser vor der Militär-Schwimmhalle in selbstmörderischer Absicht gestürzt und wurde als Leiche herausgezogen.

(Versuchter Selbstmord.) In Klausenburg wollte am 30. v. ein Schneiderlehrling sich mittelst eines Pistolenfußes ins Jenseits begeben. Sein Vorhaben wurde im äußersten Momente bemerkt und vereitelt.

(Wölfe.) Auf Zaidener Weide sind sechs Füllen von Wölfen zerissen worden.

(Der Ministerpräsident über die „wilden Ehen“.) Ministerpräsident Koloman Tisza präsidirte bekanntlich letzthin dem in Komorn abgehaltenen Convent des reformirten Reichsdiöcesen jenseits der Donau. Im Convent kamen auch die „wilden Ehen“ zur Sprache. Bischof Papp erklärte, es sei im Interesse der Abnahme der Zahl wilder Ehen eine staatliche Verfügung erforderlich. Ministerpräsident Tisza bemerkte, auch er halte legislatorische Maßnahmen in dieser Angelegenheit für wünschenswerth, obgleich er getheilt müsse, daß die Lösung dieser Frage großen Schwierigkeiten begegne. Der District wird in dieser Angelegenheit eine Eingabe an den Generalconvent richten.

(Die Excentricitäten König Ludwigs II.) von Baiern, deren jetzt so viele beglaubigte und unbeglaubigte erzählt werden, sind keineswegs erst in den letzten Jahren zum Vorschein gekommen, sondern bildeten von Anbeginn der Thronbesteigung des Königs an die Sorge aller Derer, welche ihm nahe standen. — Wir erinnern uns wohl so schreibt ein Correspondent des „Gann. Cour.“ — noch sehr wohl der Betroffenheit der Münchener über das Bekanntwerden des Umstandes, daß der König die Meldung des dienstthuenden Adjutanten über die Einnahme Riffingens durch die Preußen bei der eben von einem großen Krämeau bewerkstelligten Anprobe seiner neuen Lohengrinrüstung entgegengenommen habe, ohne sich gerade sonderlich in diesem wichtigen Geschäfte hören zu lassen. — Mit Leidenschaft pflegte damals der König zu rauchen und im Zusammenhange damit stand seine Liebhaberei für kostbare Meerschaumpipen; er hatte deren eine ganze Sammlung, die Krone aber aller war ein Anfang der hiesiger Jahre für ihn angefertigtes Meisterrück der Schnitzkunst, welches in einer Nachbildung seiner mit sechs Pferden bespannten Staatscarosse als Cigarrenspitze bestand. Das also angefertigte Meerschaumwunder kostete die Kleinigkeit von 6000 M. — Seine Schwärmerie für Mondschneeflocke, welche neuerlich wieder zur Sprache gekommen, datur ebenfalls schon aus des Königs jüngeren Jahren. Der Mond war ihm ein so sympathisches Geßirn, daß der König dasselbe ständig in seinem Schlafgemach über sich zu legen wünschte; er ließ deshalb eine künstliche Mondkugel mit besonderer Beleuchtung daselbst anbringen. Doch damit war es noch nicht genug; der Mond sollte auch auf- und niedergehen. Mit enormen Kosten wurde nun auf Allerhöchsten Befehl vom Theatermaschinen dem königlichen Zimmergeßirn die nöthige Beweglichkeit mittelst Uhrwerk verliehen. — Bekannt sind die Seltensheiten, welche durch des Königs Vorliebe für das Theater und den Realismus auf der Bühne entstanden. So war es ein Stück aus dem französischen Hofleben, dessen Inszenirung im Sinne des Königs der Regie keine kleinen Schwierigkeiten bereitete. Unter Anderem kommt darin eine Heßjagd zur Darstellung, bei welcher wirkliche Hunde dem in Papp nachgebildeten Hirsch zu Leide gehen sollten. Als die losgelassenen Hunden bei der Probe trotz alles Zuredens aber sich für die Jagd auf das künstliche Wild nicht erwärmen wollten, wurde das letztere auf des Königs Geheiß mit gebrotenem Fleisck belegt. Und siehe da, der Effect ließ nichts zu wünschen übrig. — Ein Mann, der lange Zeit in München gelebt und in dortigen Künstlerkreisen verkehrt hat, erzählt in der „Magd. Stg.“ folgende Anekdote: Ich befand mich vor einigen Jahren im Atelier des Professors Wagnmüller in München, als Ritter von Effner, der bekannte Botaniker, welcher mit der Bauschichtung der Gartenanlagen in den königlichen Schloßern betraut war, eintrat und mit dem Professor ein Gespräch über die neuen Anlagen begann, für welche Wagnmüller einige Statuetten modelliren sollte. Wagnmüller konnte nicht recht begreifen, wozu diese Statuen gestellt werden sollten, da öffnete Effner seinen Ueberrock und zeigte dem erkannten Professor seine weiße Weste, auf welcher der Plan des neuen Parkes mit schwarzer Kreide gezeichnet war. Man kann sich denken, daß alle Anwesenden im Atelier hell aufschrien. Selbst Ritter v. Effner lächelte und er erzählte, daß er soeben von einer Audienz komme, welche er beim Könige hatte. Auch ihm ging es wie Professor Wagnmüller. Er konnte Anfangs die Ideen des Königs nicht begreifen, da ergriff der König ein Stück schwarzer Kreide und zeichnete den Plan des neuen Parkes auf die weiße Weste des Botanikers. „Damit Sie die Sache nicht ver-gessen“, meinte der König scherzweise.

(Das Herz König Ludwig's II.) Die alte herkömmliche Ueberführung des Herzens des Königs Ludwig II. nach dem Wallfahrtsorte Altötting wird wahrscheinlich nicht mit mittelst Ache erfolgen; es wird voraussichtlich ein Extrazug vom Dübahnhof nach Neudötting abgefahren werden. Zum Dübahnhof wird das Herz unter dem Geläute aller Glocken in feierlichem Zuge geleitet werden. Ein Gleiches wird der Fall auf dem dreiviertelständigen Wege vom Dübahnhof Neudötting nach Altötting sein. Die Silberurne, in welche das Herz in der Gnadenkapelle neben jenen der Könige Max I., Ludwig I. und Max II. zur Aufbewahrung kommt, wird bereits durch Hofsilberarbeiter Wolkenweber angefertigt.

(Dem Reichskanzler Fürsten Bismarck) wurden bei seinem jeweiligen Aufenthalt in Kissingen, während derselbe zum Curgebrauche in Kissingen selbst oder auf der oberen Saline verweilte, von König Ludwig II. Hofequipagen, Pferde und entsprechende Bedienung zur Verfügung gestellt. Da der Reichskanzler auch in diesem Sommer und zwar in den nächsten Tagen schon auf der oberen Saline zum Curgebrauche eintreffen wird, hat Prinz-Regent Luitpold gleichfalls dem Reichskanzler die nämliche Anzahl Hofequipagen, Pferde und Bedienung wie in den Vorjahren zur Verfügung stellen lassen.

(Deutsche Speisekarten.) Der Dresdener Zweigverein des allgemeinen deutschen Sprachvereins hat in Verbindung mit dem Verein der Dresdener Gastwirthe und Köche es unternommen, in einem lexikalisch abgefaßten Handbuche die im Gastwirthleben gebräuchlichen Fremdwörter zu verdeutschen. Mit diesem Buchlein in der Hand würden wir also, wenn wir die Schankwirthschaft betreten, zu unserm Mittagessale, nachdem uns der Keller das Mundstück auf den Teller gelegt, etwa folgende Speisen verlangen. Zunächst klare Kraftbrühe, dann etwa eine Längsbrühe mit Riebsäpffel-Tunke, Fisch-Deibeig, Rippenschnitte mit Erbspödelrei, Würstfleisch und allenfalls noch gebadene Schaumnockerln. Von jedem natürlich einen Theilgang (Portion.)

(Tod durch einen Fliegenstich.) Vergangene Woche wurde in Köln der Director einer elektrischen Fabrik von einer Fliege in die Wange gestochen. Es entstand eine Geschwulst, welche immer größer wurde und den Kranken schließlich veranlaßte, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Diese kam zu spät; es hatte sich eine Blutvergiftung eingestellt, an welcher der Unglückliche am zweiten Tage starb.

(Wie so Medardus Regenpatron wurde.) erzählt eine Legende folgenbermaßen: Die Frau oder Dienerin des frommen Bischofs Medardus von Noyon hatte eben große Wäsche gemacht, als ihr heiliger Gemahl das Unglück hatte, seine Bekleider in ebenso natürlicher als unangenehmer Weise zu beschmutzen. Er bat das Weib, nun auch wieder Kleidungsfäden in die Wäsche zu nehmen. Sie aber wollte nicht wieder von vorne anfangen und sagte dem Heiligen, er solle sein Gewand, so wie es sei, anbehalten. Hierauf warf Medardus das beschädigte Kleidungsfäden voll Zorn auf den Waschtisch und rief: „Unbarmherziges Weib, Gott wird mein Gewand selbst reinigen, während Deine Wäsche verfaulen wird.“ So geschah es, es regnete unaufhaltsam vierzehn Tage lang und danach fand man das Bekleid des Bischofs frisch und rein auf dem Waschtisch liegen während die andere Wäsche in traurigen Fetzen an den Wäscheleinen hing. Darum ist der heilige Medardus nach den Bauern der Touraine, wo einst Nabelais gehaust hat, zum Regenpatron geworden.

(Königin Victoria.) Am 20. d. ist Königin Victoria in das fünfzigste Jahr ihrer Regierung eingetreten. Bei dieser Gelegenheit mag daran erinnert sein, auf welche Weise sie fünf Jahre vor ihrer Thronbesteigung zum ersten Male die ihr bis dahin vorenthaltenen Thronsaße erfuhr, daß sie voraussichtlich berufen sei, die Krone zu tragen. „Als Prinzessin Victoria zwölf Jahre alt wurde,“ so erzählte ihre einstige Gouvernante, Baronin Lehzen, „sagte ich zu ihrer Mutter, der Herzogin von Kent, daß die Prinzessin jetzt zum ersten Male ihre Rechte auf die Erbfolge erfahren müßte. Ihre königliche Hoheit stimmte mir bei und ich legte die Stammtafel in das Geschäftsbuch. Als Herr Davys (der Lehrer der Prinzessin) fortgegangen war, nahm diese wie gewöhnlich das Buch wieder zur Hand und sagte, als sie das hineingelegte Blatt sah: „Das habe ich noch nie gesehen.“ — „Man hat das auch nicht für notwendig gehalten, Prinzessin,“ antwortete ich, — „Ich sehe, ich sehe dem Throne näher, als ich glaubte.“ — „So ist es, Prinzessin,“ sagte ich. — Nach einigen Augenblicken nahm die Prinzessin wieder auf: „Manches Kind an meiner Stelle würde stolz sein, aber diese kennen die Schwierigkeiten nicht. Es ist ein glänzendes Los, aber eine große Verantwortlichkeit.“ Die Prinzessin, welche, während sie sprach, den Zeigefinger der rechten Hand erhoben hatte, gab mir die Hand mit den Worten: „Ich will gut sein. Jetzt verstehe ich, warum Sie mich so sehr zum Lernen, selbst des Lateinischen, angehalten haben. Meine Cousinen, Augusta und Mary, haben das nicht gelernt; aber Sie sagten mir, Latein sei die Basis der englischen Grammatik und aller elegantesten Ausdrucksweise, und da Sie es wünschten, lernte ich es; aber jetzt sehe ich Alles besser ein.“ Und die Prinzessin gab mir noch einmal die Hand und wiederholte: „Ich will gut sein.“ Darauf sagte ich: „Aber Ihre Tante Adelaide (Gemahlin König Wilhelm's IV.) ist noch jung und kann noch Kinder bekommen und natürlich würden diese, nach dem Tode ihres Vaters, den Thron bestiegen, und nicht Sie, Prinzessin.“ Die Prinzessin antwortete: „Und wenn das geschähe, würde ich keine Enttäuschung empfinden, denn ich sehe aus Tante Adelaide's Liebe für mich, wie sehr sie Kinder liebt.“

(Shakespeare's Grab.) So hoch die Verehrung für Shakespeare auch gestiegen, gelingt es dennoch nicht, in England genügende Capitalien aufzubringen, um seine Grabstätte vor Verfall zu bewahren, sie würdig auszuschnüden. Nun gedenkt man, die Amerikaner aufzufordern, zu den Kosten beizusteuern, die englischen Colonien in Indien heranzuziehen, Schauspieler und Schauspielerinnen um Beiträge anzusuchen. Man hofft bestimmt, daß ein Aufruf, zu Ehren des größten Mannes beizusteuern, von England je gesehen, reichliche Früchte tragen wird. Nur wenige Schritte bringen uns von dem kleinen Zimmer, in welchem Shakespeare geboren ward, zu der Stelle, in der seine Asche ruht. Der lang gehegte Plan, Shakespeare's Gebeine in die Westminster-Abtei zu bringen, scheiterte an dem Fluche, den des Dichters Grabstift gegen Jeden schleuderte, der seine letzte Ruhe stört. Nun aber ist es die dringendste Pflicht, das Grab und die Kapelle, sowie das Haus des Dichters für kommende Zeit vor Verfall zu schützen.

(Ein neuer Doctor Tanner.) Man schreibt aus Bologna: „Der bekannte italienische Afrika-Reisende Giovanni Succi, der derzeit in Forli, seiner Vaterstadt, weilt, behauptet, wie schon berichtet, in Afrika einen aus verheerenden Kräutern gebrauchten Liqueur entdeckt zu haben, der die Eigenschaft besitzt, den menschlichen Körper innerlich zu mummificiren und dadurch gegen die Bedürfnisse von Speise und Trank unabhängig zu machen. Um seine Behauptungen zu erhärten, stellte sich Succi, nachdem er mehrere Gläser seines Liqueurs getrunken hatte, unter die Aufsicht eines aus Ärzten und angehenden Bürgern bestehenden Comités und ist seit jener Zeit, zehn Tage ohne jegliche Nahrung geblieben. Die Ärzte erklärten während dieser ganzen Zeit den Puls für vollkommen normal, die Herz- und Muskelthätigkeit für eine eher gesteigerte. Um zu beweisen, daß er im Vollbesitze seiner Kräfte sei, ging er eine Wette ein, im Verlaufe welcher er den sieben Kilometer betragenden Weg zwischen Forli und Forlispompoli in 47 Minuten zurücklegte. Hierauf unterdrückte er sein Fasten und begab sich nach Bologna, wo er sich der medicinischen Facultät zu einer Hungerprobe zur Verfügung stellte. Die Antwort ist noch ausständig. Succi hatte

vor einiger Zeit seine Entdeckung dem obersten Sanitätsrath in Rom zur Verfügung gestellt und sich zu einer Probe bereit erklärt. Man glaubte jedoch, er sei geisteskrank und hielt ihn einige Tage auf dem Beobachtungszimmer. Succi, der ein erfahrener Mensch und verdienstvoller Afrikaforscher ist, besitzt eine von siebzehn Zeugen unterschriebene Erklärung, wonach sein zehntägiges Fasten in Forli thatsächlich ordnungsgemäß stattgefunden habe.

(Die Bluttrinker in Neapel.) Man schreibt aus Neapel: „Eine Neuerung auf dem Gebiete der Heilkunde, die Thierblut-Trinkhallen, hat sich die allgemeinen Sympathien im Sturme erobert. Allmorgentlich zwischen 8 und 10 Uhr kann man einige Hundert Damen und Herren, zum größten Theile der vornehmen Gesellschaft angehörig, zu den Bluthallen, die neben dem Schloßhause aufgeschlagen sind, pilgern sehen, um das Thierblut frisch von den noch rauchenden Thier-Cadavern zu trinken. Diese neue „Cur“, von den jungen Doctoren de Bonis und Reale propagirt, soll angeblich wahre Wunder wirken. Hinfällige Frauen, bleichsüchtige Mädchen werden binnen Kurzem rosig und frisch, anämische Kinder blühen in wenigen Tagen auf, kranke Greise werden kräftig; alle Personen aber, die sich stets des neuen Genussmittels regelmäßig bedienen, spüren bald erhöhte Lebens- und Arbeitskräfte. Auch die an manchen Stellen der Stadt errichteten Volks-Bluttrinkhallen erfreuen sich colossalen Erfolges und müssen meist schon nach wenigen Stunden wegen Mangels an Materials geschlossen werden.“

(114 und 113 Jahre alt.) Am 19. v. M. wurde in Petersburg eine Dame zu Grabe getragen, die, eine Zeitgenossin der Kaiserin Katharina, unter Kaiser Paul Hofräulein gewesen war, Madame Guruli. Sie hat das hohe Alter von 114 Jahren erreicht. Ihrem Gatten folgte sie um nur ein Jahr jüngere Schwester, welche noch vollkommen kräftig ist.

(Der vormalige griechische Premier Delyannis) ist — wenn er augenblicklich auch den Wahrspruch an sich erprobt, daß alle Größe hinfällig und Undand der Weltlohn ist — dennoch ein ganzer Mann und besonders wo er liebt, da gibt er sich ungetheilt diesen Gefühlen hin. Das hat er schon in früheren Jahren bewiesen! Damals besaß er einen Hund, den er sehr gern hatte. Eines Tages, als er auf der Reise war, von Piräus nach Konstantinopel, fiel der Hund durch einen unglücklichen Zufall vom Bord des englischen Steamers, auf dem Delyannis die Ueberfahrt machte, ins Meer. Resolut bat er den Capitän, zu halten, damit man das Thier retten könne. „Unmöglich,“ erwiderte der Engländer, „meine Vorschriften sind strikte, ich darf nicht kloppen, außer es ist ein Mensch über Bord gegangen.“ „Gut!“ erwiderte der junge Grieche lafonisch, und mit einem Sprunge schwang er sich über die Schiffsbalken, dem Hunde nach! Die Folge war: John Bull's maritimer Repräsentant rettete beide — den Hund und den Menschen.

(Heiteres vom Tage.) Das Geheimniß. Darin ich Ihnen ein Geheimniß mittheilen, Herr Baron? — Bitte sehr! — Ein großes Geheimniß; — ich brauche nothwendig 500 Mark! — Verlassen Sie sich ganz auf mich. Ich bin verschwiegen, ich habe nichts gehört! — Schlechte Veruhigung. Vater: Ich hätte nicht geglaubt, daß das Studiren so viel Geld kosten würde! — Sohn: Ja, und dabei hab' ich nicht einmal viel! — Unerwarteter Trinkspruch. Bei einer großen Hochzeit war das Brautpaar im Begriff sich zu entfernen, als der jüngere Bruder der Braut an sein Glas klopfte und rebet: Meine Herrschaften! Da uns eben das junge Paar verlassen will, so will ich mich kurz fassen. Ich bitte Sie alle, Ihr Glas zu nehmen, sich zu erheben und . . . nachzugehen, ob vielleicht Jemand von Ihnen auf meinem neuen Cylinder sitzt. — Aus dem Orchester. Wo waren Sie denn früher? — Beim Theater-Direktor. — Was haben Sie da getan? — Gebläsen. — Clarinette, Posaune oder was? — Die Petroleumlampe habe ich ausgeblasen. — Ein unverbesserlicher Vertehdiger: Daß mein Client diesen Diebstahl nur aus Noth beging, dürfte schon das zur Genüge darthun, daß derselbe nur das wenige baare Geld nahm, welches in der Commode war, während er die Brieftasche mit 6000 Mark Banknoten, die sich in unmittelbarer Nähe befand, unberührt ließ. — Richter: Nun sagen Sie mir einmal, Angeklagter . . . Warum weinen Sie denn? — Angeklagter (schluchzend): Weil ich die Brieftasche nicht gesehen hab'!

(Liebesbetheuerung.) Die Gattin (sic) über den Lehnstuhl zu ihrem am Schreibtisch beschäftigten Gatten niederbeugend, mit übergroßer Zärtlichkeit: So sag' mir doch aufrichtig, Hermann: liebst Du mich noch immer so, wie an unserem Hochzeitstage? — Der Gatte (ungebürlich): Zum Donnerwetter . . . ja! Wie oft soll ich Dir's noch wiederholen?!

(Nach dem Examen.) „Nun wie ist das Examen ausgefallen?“ — „Ganz gut, ich habe alle Fragen beantwortet.“ — „Was hast Du denn geantwortet?“ — „Ich . . . ich weiß es wirklich nicht!“ — (Motiv zur Vabereise.) „Diesen Sommer gehn wir doch wieder in's Bad, Männchen, nicht wahr?“ — „Weßhalb? Du bist ja ganz gesund.“ — „Ja, aber — vorigen Sommer habe ich in Heringsdorf meine Brücke verloren, vielleicht finden wir sie jetzt wieder.“

Original-Telegramme.

Temesvar, 2. Juli. (Ung. T.-G.-B.) Heftiger Regengüsse wegen ergoß sich die Hochwasserfluth im Laufe der Nacht stellenweise abermals über die Dämme; mehrere Gemeinden, worunter Utovin und Freidorf, wurden überschwemmt.

München, 2. Juli. (Ung. T.-G.-B.) Wie verlautet, hat das Cabinet Lu's sein Demissionsgesuch unterbreitet. Der Prinzregent befehlt sich seine Entscheidung vor.

Stuttgart, 2. Juli. (U. T.-G.-B.) Der Sitzzug zwischen Stuttgart und Berlin stieß auf der Strecke Rottenburg mit dem von Bamberg kommenden Poitzug zusammen; der Maschinist und sieben Personen wurden getödtet, viele Personen verlegt.

London, 2. Juli. (U. T.-G.-B.) Das Ergebniß der gestern begonnenen Parlamentswahlen ist bisher: fünfzehn Conservative, acht Unionisten, acht Gladstoner, zwei Parnelliten; dieselben wurden zumeist ohne Opposition gewählt. Unter den Gewählten befinden sich Chamberlain, Bright und Peel.

Madrid, 2. Juli. (Ung. T.-G.-B.) Aus Huesca wird das Auftauchen carlistischer Banden gemeldet.

Verlojungen.

Verzeichniß der im Juni gezogenen siebenbürgischen Grundentlastungs-Obligationen. Obligationen mit Coupons: zu 50 fl. Nr. 471, 508, 827, 903, 1562, 2509, 3060, 3287, 4149, 4328, 4422, 4499, 4646, 5208, 6825, 6953, 7888, 8351, 8372, 8897, 8976, 10424, 10474, 10686, 11135, 11174, 11668, 11839, 13242, 13971, 14147, 14664, 14761, 15239, 16491, 17519, 17694, 19290, 20814, 21473, 23053, 23145, 23199, 23355, 23470;

Table with 2 columns: Lot numbers and corresponding values. Includes numbers like 1425, 1436, 2010, 2412, 2650, 3702, 2776, 2843, 3595, 3706, 3947, 4486, 4918, 5045, 5207, 5258, 5286, 5438, 5590, 5781, 6238, 6272, 6746, 6750, 7048, 7170, 7195, 7301, 7725, 7880, 8010, 8016, 8126, 9297, 9477, 9592, 9868, 9917, 9973, 10368, 10431, 10557, 10710, 10754, 11436, 11544, 12505, 12535, 13122, 13331, 13382, 13520, 13736, 13858, 13906, 14234, 14721, 15063, 15141, 15343, 15484, 15733, 15889, 16292, 16312, 16639, 17447, 17495, 17702, 17857, 17890, 17972, 18000, 20039, 20166, 20420, 20459, 20608, 20696, 20741, 20833, 21615, 21673, 21854, 22570, 23017, 23409, 23438, 24096, 24232, 24854, 24861, 25750, 25848, 25904, 26058, 26729, 26730, 26773, 27010, 27131, 27259, 27268, 27278, 27834, 28282, 28413, 28630, 28985, 29962, 30486, 30505, 30606, 30732, 30847, 31225, 31443, 31873, 31986, 32298, 32755, 32800, 33011, 33528, 34123, 34296, 34342, 35334, 35504, 37039, 37965, 38120, 38599, 38610, 38739, 38880, 38884, 39534, 39746, 39918, 39923, 40273, 41294, 41895, 41941, 42291, 42600, 42627, 42892, 43252, 43389, 43763, 43946, 44141, 44175, 44399, 44781, 46414, 46459, 46494, 46931, 47262, 47634, 47668, 47705, 47849, 48051, 48499, 48535, 48626, 49196, 49212, 49221, 49393, 49579, 49614, 50014, 50018, 50993, 52419, 52518, 5237, 52892, 52987, 53299, 53534, 53707, 54467, 54855, 54898, 54910, 55354, 55465, 55468, 55694, 56014, 56053, 56836, 57637, 57833, 58496, 58549, 59325, 59435, 59627, 59665, 59733, 60117, 60217, 60348, 60694, 61595, 62442, 62492, 62753, 62775, 62863, 62908, 62643, 62944, 63552, 63570, 63991, 64546, 64913, 64775, 65191, 65205, 65226, 65538, 65776, 66036, 66251, 66304, 66380, 66499, 67100, 67303, 68073, 68130, 68151, 68389, 68484, 68500, 68512, 68706, 68958, 69010, 69435, 69647, 69992, 70053, 70181, 70474, 70529, 70697, 71013, 71023, 71133, 71244, 71823, 71833, 71899, 71927, 71964, 72153.

(Die Verlosung der XII. k. ung. Staatslotterie) hat am 30. Juni stattgefunden. Es wurden zunächst die 20 Serien gezogen, deren sämtliche 2000 Nummern je 20 fl. gewinnen. Diese Serien sind: 144, 529, 822, 600, 1889, 2673, 340, 1100, 1355, 876, 1699, 1644, 2578, 200, 1628, 927, 2191, 2481, 2080, 1433. Die 4500 Nummern der sodann gezogenen 45 Serien gewinnen je 10 fl. Diese Serien sind: 792, 168, 1545, 55, 1506, 2261, 2139, 892, 1856, 907, 30, 2929, 2989, 2495, 1248, 890, 494, 1178, 69, 2047, 1431, 2439, 1581, 2107, 1584, 2524, 1710, 2997, 1076, 1590, 2610, 1403, 1368, 1218, 1305, 2717, 2407, 1044, 2086, 2110, 2663, 472, 2259, 1078, 1562. Es wurden nun die folgenden Gewinnste gezogen: Serie 2861 Nr. 3 gewinnt 66.000 fl. in ungarischer Papier-Munte. Serie 645 Nr. 71 gewinnt 15.000 fl., Serie 711 Nr. 46 gewinnt 10.000 fl., Serie 1457 Nr. 5000 fl., Serie 1000 fl. in Papier-Munte gewinnen: Serie 1457 Nr. 90, Serie 2169 Nr. 8, Serie 740 Nr. 96, Serie 1939 Nr. 80, Serie 2334 Nr. 30, Serie 28 Nr. 78. Außerdem wurden noch 10 Treffer zu 500 fl., 50 Treffer zu 100 und 100 Treffer zu 50 fl. gezogen.

(Ziehung der 1854-er Staatslosse.) Bei der am 1. d. stattgefundenen Serien-Ziehung der 1854-er Staatslosse wurden folgende Serien gezogen: 28, 85, 132, 206, 292, 305, 346, 507, 637, 713, 903, 1147, 1176, 1177, 1234, 1282, 1318, 1329, 1390, 1501, 1547, 1580, 1780, 1896, 1986, 1995, 2256, 2266, 2373, 2466, 2579, 2677, 2700, 2903, 2915, 3031, 3076, 3204, 3253, 3340, 3606 3771, 3773, 3782.

Marktbericht.

Hermannstadt, 2. Juli. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 6.20, mittlerer fl. 5.20, minderer fl. 5.40, Halbfrucht, besser, fl. 5.—, mittlerer fl. 4.60, minderer fl. 4.20, Korn, besser fl. 3.70, mittlerer fl. 3.50, minderer fl. 3.30, Gerste, besser fl. —, mittlerer fl. —, minderer fl. —, Hafer, besser fl. 2.50, mittlerer fl. 2.10, minderer fl. 1.90, Kukuruz fl. 4.—, Erbsen fl. 1.20, Pflanzensaat fl. 13.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weizenmehl fl. 10.—, Schwarzsapfenmehl fl. 8.—, Gerste, per Liter fr. 12, Rindfleisch fl. 6, Hühner fr. 10, Hen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.—, ungebundenes fl. 1.80, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.—, Kerosen, per Kilo 56 kr., Seife 32 kr., Rindfleisch 36 kr., in der Militärkantine 42 kr.

Fremden-Liste vom 2. Juli.

Hotel Reurhrer. Franz Wolobovan, Moriz Feigenbaum, Kaufleute, von Budapest; Dr. Davida, Universitäts-Professor, von Klausenburg. Hotel Kömischer Kaiser. Wilhelm Wolgal, Fortmmeister, von Karlsruhe; Victor Le Gay, Lieutenant, von Schäßburg; Dr. Almah, Regimentsarzt, von Nagybanya. Hotel Habermann. Peter Sigfontine, Lieutenant, von Ujfehuta; Johann Salto, Lieutenant, von Neuhäusel; Juma Popovits, Privatwirth, von Regbi-Basarhely.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Friedr. Dorn. Samstag 3. Juli: Gastspiel-Abonnement. 8. Vorstellung. Adtes Gastspiel des k. preuß. Hofschauspielers Adolf Klein. Zum ersten Male: Der Mann mit 50 Jahren. Original-Auffspiel in 3 Acten von Heiden. Diefem geht vor: Stephi Girard.

Charakterbild in 1 Act mit Benützung eines Scatsfeldischen Romans von R. Genée. Morgen Sonntag den 4. Juli: Vorletztes Gastspiel des k. preuß. Hofschauspielers Adolf Klein. Marcij. Trauerspiel in 5 Acten von Brachvogel.

Budapester telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours vom 2. Juli 1886. Ung. Goldrente 6%, 105.70 4-percentage Goldrente 105.70 5-percentage Papierrente 94.75 6-percentage 154.— 7-percentage 154.— 8-percentage 154.— 9-percentage 154.— 10-percentage 154.— 11-percentage 154.— 12-percentage 154.— 13-percentage 154.— 14-percentage 154.— 15-percentage 154.— 16-percentage 154.— 17-percentage 154.— 18-percentage 154.— 19-percentage 154.— 20-percentage 154.— 21-percentage 154.— 22-percentage 154.— 23-percentage 154.— 24-percentage 154.— 25-percentage 154.— 26-percentage 154.— 27-percentage 154.— 28-percentage 154.— 29-percentage 154.— 30-percentage 154.— 31-percentage 154.— 32-percentage 154.— 33-percentage 154.— 34-percentage 154.— 35-percentage 154.— 36-percentage 154.— 37-percentage 154.— 38-percentage 154.— 39-percentage 154.— 40-percentage 154.— 41-percentage 154.— 42-percentage 154.— 43-percentage 154.— 44-percentage 154.— 45-percentage 154.— 46-percentage 154.— 47-percentage 154.— 48-percentage 154.— 49-percentage 154.— 50-percentage 154.— 51-percentage 154.— 52-percentage 154.— 53-percentage 154.— 54-percentage 154.— 55-percentage 154.— 56-percentage 154.— 57-percentage 154.— 58-percentage 154.— 59-percentage 154.— 60-percentage 154.— 61-percentage 154.— 62-percentage 154.— 63-percentage 154.— 64-percentage 154.— 65-percentage 154.— 66-percentage 154.— 67-percentage 154.— 68-percentage 154.— 69-percentage 154.— 70-percentage 154.— 71-percentage 154.— 72-percentage 154.— 73-percentage 154.— 74-percentage 154.— 75-percentage 154.— 76-percentage 154.— 77-percentage 154.— 78-percentage 154.— 79-percentage 154.— 80-percentage 154.— 81-percentage 154.— 82-percentage 154.— 83-percentage 154.— 84-percentage 154.— 85-percentage 154.— 86-percentage 154.— 87-percentage 154.— 88-percentage 154.— 89-percentage 154.— 90-percentage 154.— 91-percentage 154.— 92-percentage 154.— 93-percentage 154.— 94-percentage 154.— 95-percentage 154.— 96-percentage 154.— 97-percentage 154.— 98-percentage 154.— 99-percentage 154.— 100-percentage 154.—

Wiener telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours vom 2. Juli 1886. Ung. Goldrente 121.15 4-percentage Goldrente 105.70 5-percentage Goldrente 105.70 6-percentage Goldrente 94.75 7-percentage Goldrente 154.— 8-percentage Goldrente 154.— 9-percentage Goldrente 154.— 10-percentage Goldrente 154.— 11-percentage Goldrente 154.— 12-percentage Goldrente 154.— 13-percentage Goldrente 154.— 14-percentage Goldrente 154.— 15-percentage Goldrente 154.— 16-percentage Goldrente 154.— 17-percentage Goldrente 154.— 18-percentage Goldrente 154.— 19-percentage Goldrente 154.— 20-percentage Goldrente 154.— 21-percentage Goldrente 154.— 22-percentage Goldrente 154.— 23-percentage Goldrente 154.— 24-percentage Goldrente 154.— 25-percentage Goldrente 154.— 26-percentage Goldrente 154.— 27-percentage Goldrente 154.— 28-percentage Goldrente 154.— 29-percentage Goldrente 154.— 30-percentage Goldrente 154.— 31-percentage Goldrente 154.— 32-percentage Goldrente 154.— 33-percentage Goldrente 154.— 34-percentage Goldrente 154.— 35-percentage Goldrente 154.— 36-percentage Goldrente 154.— 37-percentage Goldrente 154.— 38-percentage Goldrente 154.— 39-percentage Goldrente 154.— 40-percentage Goldrente 154.— 41-percentage Goldrente 154.— 42-percentage Goldrente 154.— 43-percentage Goldrente 154.— 44-percentage Goldrente 154.— 45-percentage Goldrente 154.— 46-percentage Goldrente 154.— 47-percentage Goldrente 154.— 48-percentage Goldrente 154.— 49-percentage Goldrente 154.— 50-percentage Goldrente 154.— 51-percentage Goldrente 154.— 52-percentage Goldrente 154.— 53-percentage Goldrente 154.— 54-percentage Goldrente 154.— 55-percentage Goldrente 154.— 56-percentage Goldrente 154.— 57-percentage Goldrente 154.— 58-percentage Goldrente 154.— 59-percentage Goldrente 154.— 60-percentage Goldrente 154.— 61-percentage Goldrente 154.— 62-percentage Goldrente 154.— 63-percentage Goldrente 154.— 64-percentage Goldrente 154.— 65-percentage Goldrente 154.— 66-percentage Goldrente 154.— 67-percentage Goldrente 154.— 68-percentage Goldrente 154.— 69-percentage Goldrente 154.— 70-percentage Goldrente 154.— 71-percentage Goldrente 154.— 72-percentage Goldrente 154.— 73-percentage Goldrente 154.— 74-percentage Goldrente 154.— 75-percentage Goldrente 154.— 76-percentage Goldrente 154.— 77-percentage Goldrente 154.— 78-percentage Goldrente 154.— 79-percentage Goldrente 154.— 80-percentage Goldrente 154.— 81-percentage Goldrente 154.— 82-percentage Goldrente 154.— 83-percentage Goldrente 154.— 84-percentage Goldrente 154.— 85-percentage Goldrente 154.— 86-percentage Goldrente 154.— 87-percentage Goldrente 154.— 88-percentage Goldrente 154.— 89-percentage Goldrente 154.— 90-percentage Goldrente 154.— 91-percentage Goldrente 154.— 92-percentage Goldrente 154.— 93-percentage Goldrente 154.— 94-percentage Goldrente 154.— 95-percentage Goldrente 154.— 96-percentage Goldrente 154.— 97-percentage Goldrente 154.— 98-percentage Goldrente 154.— 99-percentage Goldrente 154.— 100-percentage Goldrente 154.—

Sz. 1137/1886.

[437] 3-3

Hirdetmény.

A m. kir. fogarasi ménesbirtok részéről közhírré tételek, hogy ez uradalom Ucsa—Alsó-Szombatlalva és fogarasi magtárakban elhelyezett 900 métermázsas 1885. évi termés...

A m. kir. fogarasi ménesbirtok igazgatósága.

Rundmachung.

Die Lieferung des Rindfleisches für die Garnison Hermannstadt wird vom 1. Januar 1887 bis Ende December 1889 vergeben.

Das heiläufig durchschnittlich monatliche Erforderniß besteht aus 10.000—1.000 Kilogramm.

Darauf Reflectirende haben ihre Offerte bis 21. Juli d. J., 12 Uhr Mittags, an die Menage-Verwaltung des Infanterie-Regiments Nr. 82 (große Infanterie-Casern, Zimmer Nr. 46) einzufenden...

Hermannstadt, am 2. Juli 1886.

Die Garnisons-Menage-Commission.

[458] 1-8

Auflage 344.000; das vorbreiteste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Wochenzeitung. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich fl. 1.25 — 15 Nr. 3 Bdr. Uebersetzungen in 12 Sprachen.

Zu haben in sämtlichen Apotheken, sowie bei den Herren: F. Schwabe, Juwelier, C. F. Theil und J. Lázár, Seltenergasse. [485] 4

Zahnarzt Schwabe's Conservativ-Bahnpulver rationelles, dabei billigstes Mundpflegemittel. Preis per Schachtel 40 Kr. sammt Gebrauchsanweisung.

Zu haben in sämtlichen Apotheken, sowie bei den Herren: F. Schwabe, Juwelier, C. F. Theil und J. Lázár, Seltenergasse. [485] 4



Preise der Mieder von 8. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.

Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen 2. Umfang der Taille 3. Umfang der Hüften 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. [3] 27-52

NIEDERLÄNDISCH-AMERIKANISCHE DAMPFSCHEIFFAHRTS-GESELLSCHAFT.

Concessionirt von der k. k. österreichischen Regierung.

DIRECTE wöchentliche Fahrt mit I. Classe Postdampfer.

ROTTERDAM - NEW-YORK. AMSTERDAM - NEW-YORK.

Abfahrt Samstags. Billigste Preise. Rascheste Beförderung. Vorzügliche Verpflegung.

I., II. und III. Classe inclusive aller Schiffsutensilien. [982] 28-40 Nähere Auskunft über Passage u Frachten ertheilt die Direction in Rotterdam und die niederländisch-amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, IX., Kolowratring in Wien.

September-Ausstellung.

Ein über 2 Meter hoher, schön ausgestatteter politischer Ausstellungskasten ist zu verkaufen. — Wo? sagt die Administration dieses Blattes. [447] 1-3

Jeder! findet sicheren lohnenden Nebenverdienst, der seine genaue Adresse unter „Jeder 4000“ poste restante Dresden entfenbet. Antwort erhält Jeder gratis und franco. (429) 3-3

Prima-Accordeons und alle anderen Musikinstrumente zu Fabrikpreisen. C. G. SCHUSTER jun., 255 und 256 Erlbacher Str., Markneukirchen, Sachsen. Illustrirte Preis-Courante franco. (169) 17

LIPPMANN'S KARLSBADER BRAUSE-PULVER

werden mit Hilfe der aus den Karlsbader Mineralwässern gewonnenen Quellen-Producte bereitet, enthalten daher alle wirksamen Stoffe derselben und bringen deren medicinische Eigenschaften zur besonderen Geltung.

Appetit erregend. Vade-mecum Gebrauch angenehm. Verdauung befördernd. Magenleidende Wirkung sicher.

Unübertreffliches Purgans,

wirkt ausnahmslos rasch und zuverlässig, angenehm, billig, bequem. Gesund! dabei Erfrischend! allen drückend wirkenden Purgantia, Pillen etc. vorzuziehen. Kertzlich empfohlen bei Magen-, Darm-, Leber-, Nieren- und Blasen-Leiden. [279] 12

Allwähretes und vielbegehrtes Hausmittel bei gestörter Verdauung und Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, Atonie des Magens und Darmes in Folge stehender Lebensweise, Verstopfung, Unwohlsein nach dem Essen, lästigem Aufstoßen und Aufgebläsein, Sodbrennen, Magenschmerz, Druck oder Krampf, Blutandrang, Kopfschmerzen, Schwindel, Migräne, Blutanschoppungen, Hämorrhoiden, unregelmäßigem Stuhlgang, hartnäckiger Stuhlverstopfung, Heftigkeit. — Nur echt, wenn jede einzelne Dose die Schutzmarke und den Namenszug Lippmann's trägt.

Erhältlich à Original-Schachtel mit 12 Paar Pulver à 2 fl. 8. W., à Paar 20 fr. in allen Apotheken des In- und Auslandes, gegen Einzahlung von 2 fl. 15 fr. franco Zusendung 1 Original-Schachtel. Unter 1 Schachtel wird nicht versandt. Central-Versandt: Lippmann's Apoth., Karlsbad.

Haupt-Depot für Ungarn: J. v. Török's Apotheke, Budapest. Erhältlich à Original-Schachtel mit 12 Paar zu 2 fl. 8. W., à Paar zu 20 fr. in den Apotheken: Hermannstadt: Carl Molnar, W. F. Morscher, Carl Müller, August Teutsch; Birkhalm: W. Unberath; Blasendorf: Carl Schiesl; Fogaras: J. P. Hermann; Karlsburg: Wilhelm Fröhlich; Klausenburg: Gundhardt; Kronstadt: J. Hornung, F. Jekelius, Kelemen, Ed. Kugler; Plojesti: Schuller; Székely-Udvarhely: A. v. Konez.

Das wirksamste Mittel für eine Blutreinigungs-Cur im Frühjahr ist J. Herbabny's verfeinerter Sarsaparilla-Syrup.



Herbabny's verfeinerter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde auflösend und in hohem Grade Blutverfeinernd, indem er alle scharfen und krautbittern Stoffe, die das Blut dick, sauer, zur raschen Circulation untauglich machen, aus demselben entfernt, sowie alle verborbenen und krautbittern Säfte, angehäuften Schleim und Galle — die Ursache vieler Krankheiten — auf unschädliche und schmerzlose Weise aus dem Körper abführt. Seine Wirkung ist deshalb eine ausgezeichnete bei Hartleibigkeit, bei Blutandrang nach dem Kopfe, Ohrensausen, Schwindel, Kopfschmerzen, bei Gicht- und Hämorrhoidal-Leiden, bei Magenverstopfung, schlechter Verdauung, Leber- und Milz-Anschwellungen, ferner bei Drüsen-Anschwellungen, bösen Flechten, Hautausschlägen etc. [283] 11-12

Preis einer Original-Flasche sammt Broschüre 85 fr., per Post 15 fr. mehr für Emballage. Jede Flasche muß obenstehende Schutzmarke als Zeichen der Echtheit tragen.

Central-Versendungsdepot für die Provinzen: Wien, Apotheke „Zur Barmherzigkeit“ des J. HERBABNY, Neuban, Kaiserstraße 90. Depot in Hermannstadt bei Herrn W. F. Morscher, Apotheker.

J. J. Popp's Heilmethode, welche sich schon seit Jahren vorzüglich bewährt, kann allen Verdauungs-kranken zur Beseitigung ihres Leidens sehr empfohlen werden. Die Broschüre „Magen = Darmkatarrh“, sowie Prospekte versendet franco gegen Entsendung der Postkosten (10 Kr.) J. J. Popp's Poliklinik in Heide (Schlesien). (333) 3-3

Gratis! Einfach in der Anwendung! Gratis! Doppelte Wirkung! Vervollständigen Sie Prospect und Probestück! Italienische oder amerikanische Buch-führ-ung. Jede Schrift wird schön! Probe-Lectien gratis! Adresse bitte genau: Herbes + Kaufm. Unterrichts-Inst. „Postfach“ in Wien. Keine Vorher-zahlung. Garantirt gutes Resultat. (450) 1-13

Verlorene und geschwächte Manneskraft. Impotenz. Sichere Hilfe! Mittels d. l. priv. Carbon-Genitalien-Douche heilt Jedermann vollkommen ohne Folgen sicher und für immer, oft schon in 2 Tagen sogar scheinbar unheilbare Impotenz jeden Alters bei angenehmer, äußerlicher unbemerkteter Cur. — Achte hervorragender Profess. u. medicinischer Fachschriften, wärmste ärztliche Empfehlungen und tausende Dank-schreiben radical Geheilte raten interessirten jedem Leiden-ben die sofortige Anschaffung der Carbon-Douche, welche dauernde Erfolge garantirt. Complet mit Gebrauchsanweisung und ärztlichem Gutachten fl. 3.80. — Discreter Postversand. Inhalt und Versender nicht er-tenntlich. Douche-Depot Dr. KARL ALTMANN, Curation-Anstalt für geheime Krankheiten, Wien, VII., Mariahilferstrasse Nr. 80. [269] 22

Die Administration der „Weinlaube“ in Klosterneuburg bei Wien liefert: WEINFILTRIRAPPARATE aus verzinnemtem Eisen, Kupfer und Holz. FILTRIRKOHLE per Kilo 30 fl. im Großen per Kilo 27 fl. Illustrierte Kataloge über ALLE Geräte, Maschinen und Materialien für Weinbau und Weinkellerwirtschaft gratis und franco. [312] 4-4

ERNST BAHLSEN, Graben Nr. 27, neuer Bazar in Prag. liefert unter Zusicherung der promptesten und solidesten Bedienung alle zu Trauerfeierlichkeiten zu wünschenden Blumen-Decorationen, Trauerkränze, Cycaswedel, Blumenkissen etc. im einfachsten bis zum feinsten Genre. Lebende Blumen zu jeder Jahreszeit. Ebenso übernehme ich gern die Ausschmückung der Wohnungen und Kirchen bei Trauerfeierlichkeiten. (325) 3-30 Telephon-Nr. 271.

Der neuerfundene Spiritus-Kochapparat mit 3 regulirbaren Stichflammen. (286) 12-12 Hochlegant aus Kupfer, eine Zierde jeden Tisches, per Stück 3 fl. 50 fr. 2 Liter Wasser werden in 3 Minuten kochend, Gleiche Leistung bei allen Speisen, Braten, Kaffee, Thee etc., dabei kaum für 1 Kr. Spiritus verbraucht. Eine einfache gefahrlose Dampfbohrung bewirkt mittelst 3 Flammen diese colossale Heizkraft. Für Haushaltungen, Militärs, Garçons, Gasts- u. Kaffeehäuser, Apotheker etc. ist der Spiritus-Kochapparat seiner billigen und unglaublich schnellen Leistungsfähigkeit wegen unentbehrlich. Die 3 Flammen brennen ohne Rauch und Geräuschverbreitung. Große Kochapparate für mehrere Gefäße mit 6 Flammen 6 fl. Versandt gegen Einzahlung oder Nachnahme des Betrages durch den Patent-Inhaber J. R. BUxbaum, Wien, II., Czerningasse Nr. 4.

Billigste Preise. Welt-Post-Versandt. Beste prompte Bezugsquelle. Reelle Bedienung. (428) 2-18 Kaffee, Thee, Delicatessen en gros empfehlen wir zu nachstehenden Preisen, wie bekannt in bester Waare, porto-frei unter Nachnahme oder gegen Vorauszahlung: Kaffee angebrannt, in Säcken mit Plombe versehen 5 Ko. = 10 Zollpf. 5 Kilo Bahia, gutschmeckend. 8. W. fl. 2.90 5 Kilo Java, grün, kräftig, delicat 8. W. fl. 4.95 5 „ Rio, fein, kräftig 3.30 5 „ Goldjava, extrafein, milde 5.10 5 „ Santos, ausgiebig, grün 3.70 5 „ Portorico, aromatisch, kräftig 5.25 5 „ Cuba, grün, kräftig, brillant 4.10 5 „ Perikaffee, hochfein, grün 5.30 5 „ Perl-Mocca, afr., echt, feurig 3.90 5 „ Menado, superfein, edel 6.30 5 „ Ceylon, blaugrün, kräftig 4.85 5 „ arab. Mocca, hochedel, feurig 7.20 Dampferösterer Glanz-Kaffee, täglich frisch per netto 4 3/4 Ko. fl. 8. W. 5.10, 5.40, 5.95, 6.80, über 1/2 Jahr haltbar, sehr ausgiebig. Congo, feinst, aromatisch, 1 Kilo 8. W. fl. 2.60 Souehong, extrafein, aromatisch, 1 Kilo 3.70 Familienthee bel. Melange, 1 Kilo 4.20 Matjes- (neue beste, circa 30 Stück) 2.05 Heringe 15 Kilo-Pass „ 25 2.60 do., alt, superfein, 4 Liter „ 8.30 Delicatess-Salzheringe „ 400 „ 1.65 Bei grösserer Abnahme entsprechender Rabatt. Wir garantiren für unverfälschte beste Waaren und laden zum Versuch ein. Ausführliche Preisliste nebst Zolltarif gratis franco. ETTLINGER & Co., Hamburg.